

Medizinstudenten positionieren sich zum Prostitutionsgesetz

Die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) hat kürzlich ein Positionspapier zur geplanten Neugestaltung des Prostitutionsgesetzes veröffentlicht und sich unter anderem gegen eine geplante Wiedereinführung von gesundheitlichen Zwangsuntersuchungen von Sexarbeitern und Sexarbeiterinnen ausgesprochen. Vielmehr sollte die freiwillige, anonyme und kostenlose Gesundheitsberatung beibehalten werden. Auch lehnen die Medizinstudierenden ab, das Mindestalter der Prostituierten von 18 auf 21 Jahre anzuheben. Dies würde Prostituierte in die Illegalität treiben. Vielmehr sollte die Stigmatisierung der Berufsgruppe bekämpft und die Gesundheitsversorgung etwa über einen erleichterten Zugang zu Krankenversicherungen verbessert werden. Über 70 Prozent der Prostituierten hatten 2011 laut Robert Koch-Institut einen Migrationshintergrund. Davon waren lediglich 56 Prozent in Deutschland krankenversichert. Das Ziel, die Übertragung von sexuell übertragbaren Krankheiten bei Prostituierten und Freiern einzudämmen, soll über eine verstärkte Prävention und Aufklärungsarbeit erreicht werden. Gleichzeitig sprach sich die bvmd gegen die Einführung einer gesetzlichen Kondompflicht aus. Begründung: „Zwar hätte eine solche Einführung eine positive Signalwirkung, ungenügende Kontrollmöglichkeiten machen eine Durchsetzung einer solchen Pflicht aber schlecht möglich.“ Davon unabhängig empfiehlt die bvmd in dem Positionspapier „ausdrücklich die Nutzung von Kondomen in der Sexarbeit und fordert eine breite und kostenlose Verfügbarkeit dieser, da Kondome den sichersten Schutz vor Geschlechtskrankheiten darstellen.“ bre

Kölner Uni richtet Lehrstuhl für Translationale Forschung ein

Professor Dr. Oliver Cornely wird erster Inhaber des neuen Lehrstuhls für Translationale Forschung an der Universität Köln. Der Lehrstuhl ist am Exzellenzcluster für Altersforschung CECAD (Cellular Stress Responses in Aging-Associated Diseases) eingerichtet worden. Der Begriff Translation steht für die schnelle Überführung von Forschungsergebnissen in die klinische Praxis und Patientenversorgung. Das kann sowohl diagnostische sowie therapeutische Verfahren betref-



Der Internist und Hämatologe **Professor Dr. Oliver Cornely** ist erster Lehrstuhlinhaber für Translationale Forschung an der Universität Köln. Foto: Uniklinik Köln

fen, erläuterte Cornely das Aufgabenspektrum. Nach der klinischen Entwicklung eines Verfahrens knüpft Translation an die Ver-

sorgungsforschung an und prüft, ob die neuen Methoden die Patienten erreichen, so Cornely. Das schließt auch die Entwicklung von Behandlungsleitlinien ein. Da sich viele medizinische Fachbereiche und Disziplinen mit Alterungsprozessen beschäftigen, finde Kooperation mit Forschungseinrichtungen innerhalb und außerhalb der Uni sowie mit überregionalen Wissenschaftsorganisationen und Biotech-Unternehmen statt: „Die Uniklinik Köln ist für die erfolgreiche Translation besonders geeignet, da hier in einer jahrzehntelangen Kultur der klinischen Erprobung neuer Verfahren einer der studienstärksten Orte in ganz Europa entstanden ist“, sagte Cornely. bre

Universität Bonn im Smartphone

Die Universität Bonn hat kürzlich ihre neue „Uni Bonn App“ für die Betriebssysteme Mac OS und Android vorgestellt. Die App ist kostenlos und führt im Internet verfügbare Informationen und Dienste der Uni Bonn zusammen. Beispielsweise ermöglicht die App Zugriff auf das elektronische Vorlesungsverzeichnis, die Lehr- und Lernplattform eCampus, Veranstaltungshinweise sowie Nachrich-

ten. Daneben findet sich ein direkter Link zum Videoangebot von uni-bonn.tv und die App bietet Erstsemestern gezielte Informationen wie den Studienkompass. Über eine Push-Funktion kann die Uni Eilmeldungen auf die Smartphones der App-Benutzer schicken. Die Finanzierung des Projektes erfolgt über Werbeeinblendungen, wie die Uni Bonn mitteilte. bre

Rheinisches Ärzteblatt sucht Erstsemester



Foto: Corbis

Das Wintersemester hat begonnen. Zahlreiche junge Frauen und Männer haben in Nordrhein ihr Medizinstudium aufgenommen. Das *Rheinische Ärzteblatt* sucht Medizinstudierende, die an einer der fünf medizinischen Fakultäten in Aachen, Bonn, Düsseldorf, Duisburg-Essen oder Köln studieren und über ihren Alltag berichten sowie ihre Erfahrungen mit den Leserinnen und Lesern des *Rheinischen Ärzteblattes* teilen möchten. Was läuft gut in den ersten Wochen des Studiums? Was sind die Herausforderungen, mit denen ein Student im ersten Semester zu kämpfen hat? Wie lebt es sich in der neuen Stadt? Bleibt Zeit, um neue Leute kennenzulernen? Wenn Sie sich vorstellen können und Spaß daran haben, in regelmäßigen Abständen an dieser Stelle über Ihre Studienerfahrungen zu berichten, melden Sie sich bei der Redaktion des *Rheinischen Ärzteblattes* und senden Sie eine E-Mail an rheinisches-aerzteblatt@aekno.de. bre

Drei NAKO-Studienzentren in NRW

In Essen, Düsseldorf und Münster stehen drei von insgesamt 18 Studienzentren, die die Nationale Kohorte (NAKO) unterstützen. Damit ist Nordrhein-Westfalen das Bundesland mit den meisten NAKO-Standorten, sagte Landesforschungsministerin Svenja Schulze kürzlich beim Auftakt der nationalen Langzeit-Gesundheitsstudie in Essen. Im Rahmen von NAKO sollen in den kommenden Jahren insgesamt 200.000 Männer und Frauen zwischen 20 und 69 Jahren zu ihren Lebensgewohnheiten befragt und körperlich untersucht werden. Mit der Studie wollen Bund und Länder die großen

Volkskrankheiten wie Krebs, Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Demenz und Depression erforschen. Die Resultate der Massenuntersuchung sollen helfen, Prävention, Diagnostik und Therapien zu verbessern, wie das NRW-Forschungsministerium kürzlich mitteilte. Die NAKO wird vom Bundesforschungsministerium, 14 Bundesländern und der Helmholtz-Gemeinschaft finanziert. Das Finanzvolumen beläuft sich allein für die ersten zehn Jahre auf rund 210 Millionen Euro. Bundesforschungsministerin Professor Dr. Johanna Wanka appellierte bei der NAKO-Auftaktveranstaltung an die

Bevölkerung, sich an der Studie zu beteiligen. Die Auswahl der Kandidaten erfolgt per Zufallsprinzip.

Nähere Informationen unter www.nationale-kohorte.de bre